

**Sexagesimae – 27.01.2008 – Apostelgeschichte 16,9-15  
Neustädter Hof- und Stadtkirche – Judica 09.03.08**

I

Mit einem Traum hat alles begonnen – der Weg der Jesus-Botschaft nach Europa, das wir seitdem vollmundig das „christliche Abendland“ nennen. Mit einem Traum hat alles angefangen. Und man kann sich ernstlich fragen: ist alles nur ein Traum geblieben, bis jetzt, dass die Jesus-Botschaft wirklich in Europa, unserem so christlichen Abendland, eingezogen ist? Ein „schöner Traum“, zu schön, um wahr zu sein? Ist dieser Traum tatsächlich in Erfüllung gegangen in den vergangenen 2000 Jahren, oder wurde er zum „Albtraum“, wenn man daran denkt, was im Mittelalter alles daraus geworden ist, und heute also –sieht man sich das ehemals christliche Abendland an – „aus der Traum“?

Böse Fragen gleich zu Beginn dieser Predigt, wie ärgerlich.

Dabei fing alles wirklich so „traumhaft“ an. Denn Paulus hatte des Nachts einen Traum, dass er Kleinasien verlassen und per Schiff nach Europa übersetzen soll, um da zu ‚missionieren‘. Ein Mann aus Mazedonien sagte ihm im Traum: „Komm doch zu uns herüber und hilf uns.“ Nicht von Mission ist da die Rede, sondern um Hilfe bittet er, was auch immer mit Hilfe gemeint sein mag. Nun ist das ja mit Träumen so eine Sache. Man kann sagen, wenn man am Morgen erwacht: „Ach, war nur ein dummer Spuk – da hat mich mein Unbewusstes genarrt – denn Träume sind Schäume“. Und das war’s dann also mit Europa und dem christlichen Abendland. – Träume muss man zu deuten verstehen, wenn man sie ernst nehmen will. Und so deuten Paulus und die Seinen diesen Traum: „Es ist wohl eine Botschaft Gottes, die uns ermuntert/ermutigt/dringlich ermahnt, nach Europa überzusetzen – und dort zu ‚helfen‘“, spricht: den Lauf des Evangeliums in Mazedonien und Griechenland und Rom und in ganz Germanien und allüberall in der Welt in Gang zu setzen. Und so begann dann alles, von dem wir bis heute geprägt sind.

Es ist schon komisch. Es war dieses ‚Traum-Gesicht‘ bei Nacht, das man so oder auch anders deuten kann. Mit dieser kleinen, sehr persönlichen und subjektiven Entscheidung, darauf zu vertrauen, im Traum Gottes Stimme gehört zu haben, fing alles an. Soll, ja darf man auf solche Träume vertrauen, darin den klaren Ruf Gottes hören?

II

Es gibt ja auch eine andere Form von Träumen, Träume, die nicht das Nachts passiv über uns kommen, im Sinn von „es träumte mir“, sondern Träume, bei denen wir ganz aktiv beteiligt sind, im Sinn von „ich hab einen Traum“. So wie einst –wir erinnern uns- Martin Luther King einen Traum hatte, als er ganz real davon träumte, „dass eines Tages auf den roten Hügeln von Georgia die Söhne früherer Sklaven und die Söhne früherer Sklavenhalter miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können... dass eines Tages kleine schwarze Jungen und Mädchen die Hände schütteln mit kleinen weißen Jungen und Mädchen als Brüder und Schwestern“. Und wer sagt denn, dass nicht auch dieser Traum –er ist im Übrigen trotz des Mordes an M.L. King weithin in Erfüllung gegangen- wer sagt denn, dass dieser Traum diesem Tag-Träumer nicht auch von Gott geschickt wurde? Aus seinem Glauben heraus, dem unbändigen Vertrauen, dass die Jesus-Botschaft, einst durch einen Traum nach Europa gekommen, dann z. T. im freien Lauf, z. T. auch mit Gewalt, weiter in die übrige Welt und also auch nach Georgia gelangt, dass diese Jesus-Botschaft die Kraft hat, Schwarze und Weiße, Rote und Gelbe, Arme und Reiche, Gläubige, Weniger-Gläubige und Nicht-Gläubige miteinander zu versöhnen? Hätte er auch gesagt: „Ach träumen kann man ja viel, aber Träume sind halt doch nur Schäume“, dann wäre es schnell dazu gekommen: „Aus der Traum“. Ich denke, gerade auch der Traum von M.L. King war von Gott inspiriert, und nur weil er von Gottes Geist, von der realen Kraft dieses Geistes, inspiriert war, konnte dann die Versöhnung zwischen Sklaven und Sklavenhaltern ihren Lauf nehmen, zum mindesten –bleiben wir bescheiden- anfangsweise und ansatzweise.

### III

Gott redet zu uns nicht nur direkt durch das, was wir „sein Wort“ nennen, sondern er redet zu uns auch durch Träume. Die Bibel ist voll von diesen Träumen (Jakob, Joseph, Hiob, der Traum-Mann der Maria, Joseph, der von Ägypten träumte usw.) Und hier also Paulus auf seinem vielleicht gar unfreiwilligen Weg nach Europa. An Träume muss man glauben, man muss sie deuten, man muss sie umsetzen in die Tat. Dabei mischen sich immer sehr schnell eigene Wünsche und Vorstellungen mit hinein. Das geht nicht anders. Träume bleiben mehrdeutig und auch ihre Deutungen und Auslegungen. Geht nicht anders.

So eben auch bei Paulus. ‚Hilfe‘ („Steh uns bei“) verlangte der Mann aus Mazedonien im Traum. Paulus deutet es so –ganz auf seine missionarische Aktivität fixiert- er will, dass wir ihm das Evangelium Jesu Christi bringen. Das ist ja wirklich nichts Schlechtes, ist gar heilvoll. Aber ob das der Traum-Mann aus Mazedonien so wollte? Ich frage ja bloß.

Wie auch immer: Paulus fängt nicht in der Synagoge an, zu evangelisieren, wie er es anderswo tat, sondern auf freiem Feld, unten am Fluss, wo sich –skurril, ja fast widersinnig- die Frauen treffen, am Sabbat, dem jüdischen Ruhetag. Nur Frauen sind da und sie sind seine ersten Missionsobjekte. Nun können wir groß spekulieren, warum es so war (hatte Paulus etwa Angst, in die Synagoge zu gehen, war er das ‚raus geflogen‘, gab es vielleicht gar keine Synagoge, aber dann wären doch auch Männer unten am Fluss gewesen, warum also nur Frauen, und was ist überhaupt aus dem Traum-Mann aus Mazedonien geworden, er kommt gar nicht mehr vor), lassen wir das, bringt uns nicht weiter. Es bleibt das Faktum: So wie die ganze Jesus-Geschichte am leeren Grab im Jerusalem –der alten Welt- mit den Frauen ihren Lauf nahm, so nimmt auch die Jesus-Geschichte in Europa –der neuen Welt- mit den Frauen ihren Lauf. Paulus mittenmang unter lauter Frauen! Eine wird sogar am Ende noch ausdrücklich genannt. Die Purpurchandlerin Lydia, eine reiche und wohl hoch geachtete Frau, gehörte auch zu denen da „unten am Fluss“. Sie wurde gläubig, „denn der Herr tat ihr das Herz auf“ und nahm Paulus in ihr Haus auf. Wieder also anders als wir gemeinhin denken. Nicht eine flammende Missionsrede des Paulus war es wohl, nicht unser ganzer Missionseifer, sondern „Gott tat ihr das Herz auf“. So wie Gott dem Paulus den Traum des Nachts schickt, so tut er des Tags dieser Frau das Herz auf – und so also nimmt alles Weitere, das wir ja kennen, seinen Lauf. Natürlich sicher auch durch die flammenden Worte des Paulus, natürlich, Gott gebraucht uns immer als seine Mitarbeiter, aber was hätte die noch so flammende Rede des Paulus genutzt, hätte Gott ihr nicht das Herz aufgetan. Etwa später ist Paulus dann ja in Athen und hält auf dem Areopag eine wirklich flammende, noch heute beeindruckende Rede. Aber die Menschen gehen kopfschüttelnd, in einer Mischung von Zweifel und Spott, davon. Nix da mit „Herz öffnen“.

Ich halte für mich und für uns fest: Wenn ich dem Bericht des Lukas trauen kann, so fing es so an mit dem Christum in unserem so christlichen Europa: Es war ein Traum des Nachts, der alles in Bewegung brachte. Paulus glaubte diesem Traum, hörte darin die Stimme Gottes. Er interpretierte die erwartete „Hilfe“ als Bitte um Missionierung. Er ging nicht in die Synagoge –was man hätte erwarten können- sondern runter zum Fluss, wo die Frauen zusammen kamen. Einer der Frauen, der reichen und geachteten Lydia, tat Gott das Herz auf (im Übrigen auch wie bei Maria bei der Botschaft der Engel), so kam sie durch die Predigt des Paulus zum Glauben, lädt in ihr Haus ein, lässt sich taufen, wird so zur ersten Christin in Europa. So war's also.

### IV

Was ‚lehrt‘ uns das heute?

1.

„Nur wer noch Träume hat, ist Realist“ soll einst David ben Gurion gesagt haben, als die Israeliten nah 1948 begannen, das Heiligen Land neu als Ihre Heimat zu besiedeln. „Nur wer noch Träume hat, ist Realist“, kann man heute sagen, wenn man immer noch –unbeirrt- darauf hofft, dass Frieden in diesem heilig-unheiligen Land sich ausbreite. „Nur wer noch Träume hat, ist Realist“, dachte wohl einst unser Paulus, als er –verrückt! Verrückt!- den Schritt in die unbekannte neue Welt Europas wagte, allein durch sein Gottvertrauen geleitet. „Nur wer noch Träume hat, ist Realist“ dachte wohl auch ein Mann wie M.L. King, als er seinen Traum von Georgia in Amerika mutig öffentlich werden ließ. „Nur wer

noch Träume hat, ist Realist“, möchte ich sagen und denken dürfen, wenn ich darauf vertraue, dass Gottes guter Geist unser so gerade einmal mittelmäßig christliches Abendland weiter prägen und gestalten wird, auch in einer Zeit, wo das „Religiöse“ aller Orten boomt, das Christliche vielleicht auch noch, das Kirchliche aber immer mehr abnimmt (gerade noch 60% der Deutschen gehören den beiden großen Kirche an, die größte ‚Konfession‘ sind die Konfessionslosen), zur Sonderexistenz für Berufschristen und eine unerschütterliche Kerntruppe wird. „Nur wer noch Träume hat, ist Realist“ kann ein Motto für uns alle in unserer so verrückten Zeit sein, wo wir uns bei der Überfülle von säkularen und religiösen „Heils“-Angeboten orientieren müssen, durch das Gewirr all der verschiedenen Patchwork-Identitäten eine Schneise schlagen müssen. „Nur wer noch Träume hat, ist Realist“, gewinnt für sich eine klare Orientierung, vielleicht gar die Orientierung, die von Gott kommt und seinem Geist, dem Geist Christi, der uns leitet.

2.

Unsere Träume sind mehrdeutig. Wir können sie im unserem Sinne und im Geiste Christi deuten. Bei Paulus war es sehr vermischt. Seine Evangelisation war erfolgreich und nahm so ihren Lauf. Doch wir wissen auch, dass sie in den folgenden Jahrhunderten mit viel Gewalt, Entmündigung, ja Blutvergießen geprägt war. Drum prüfe deine Träume genau! Deine frommen Träume und deine Alltagsträume. Prüfe sie im Geiste Christi, im Geist der Versöhnung, des Friedens, der Gerechtigkeit – in allem im Geist der Liebe. Ja, ich weiß, große Worte, doch sie sind tagtäglich in kleine Münze zu übersetzen. Das ist harte Arbeit, exakt und penibel. Jeder unserer Träume muss sich an diesen Kriterien messen lassen. Der Geist Christi ist bleibende Richtschnur und setzt meinen allzu hoch fliegenden und selbstsicheren Träumen ihre Grenzen, damit aus dem allzu schönen Traum nicht ein schreckliches Trauma wird.

3.

Unsere Träume sind kein Herrschaftsinstrument, um andere klein zu halten oder mundtot zu machen, sondern stehen im Dienst an unserer Welt, der guten Schöpfung Gottes, Wenn Gott uns diese Träume schickt, wir nicht selbst uns ein Phantasiereich zurechträumen, so sind sie realistische Dienstanweisungen. Mehr nicht, aber das ist eben schon sehr viel. So wie bei Paulus war, der flammende Missionsreden unter all den Frauen halten wollte (durfte er ja auch), aber nur weil Gott einer Frau das Herz auftrat, kam seine Rede ‚an‘, konnte ins Herz der Frau eindringen. Keine Herrschaftswissen des Paulus, sondern als ‚dienstbarer Knecht‘ trat Paulus auf in all seinem Missionseifer. Und stets dann, wenn unsere Träume sich als gar zu selbstsichere Eigenproduktionen verselbständigen wollen, gehen sie ab in die Irre, wird aus den Träumen schnell ein Albtraum, traumatisch für die, an denen die Träume exekutiert werden.

4.

Wer hat noch solche Träume in unserem matt-christlichen Abendland? Frauen haben Träume, Männer haben Träume, vielleicht träumen sie jeweils anders, des Tags und des Nachts. Vielleicht. Der Traum einer christlichen Prägung unserer Welt begann jedenfalls mit Frauen, ganz am Anfang in Jerusalem, dann in Mazedonien durch die Frauen am Fluss und die reiche Lydia. Mag sein –ich weiß es nicht– dass wir mehr auf die Träume von Frauen hören sollten, wenn es denn echte Träume sind. Oder auch so: Paulus ist ein Traum geschenkt und der führt ihn zu den Frauen. Vielleicht sind ja Frauen wacher, um auf Träume anderer zu hören. Ich weiß es nicht. Man kann es ja mal so probieren. Vielleicht kommen wir dann weiter, wenn es denn ein Wink ist, den uns Gott gibt. - Im Traum – in seinem Wort – durch die Menschen, die von ihm reden.

Insgesamt:

Mit einem Traum hat alles angefangen in unserem christlichen Abendland! Ist es ein Traum geblieben? Hat er sich erfüllt? Warten wir immer noch darauf, dass er sich realisiert, dass Gott ihn durch uns realisiert?